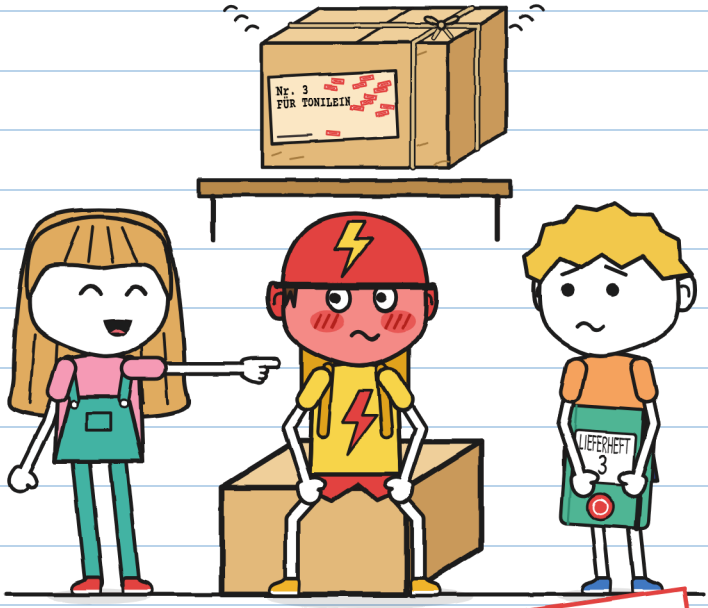
UNMÖGLICHE LIEFERUNGEN · 3

Bitte zurück an den Absender

Lui Eriksson



(Gunnis Heft)

GRÖSSE M
Mittelstufe · 9+

UNMÖGLICHE LIEFERUNGEN · 3

Bitte zurück an den Absender

Text und Illustrationen: Lui Eriksson

GRÖSSE M · Mittelstufe · 9+

Deutsche Fassung: LinguAula

Erste Auflage: 2026

© 2026 Lui Eriksson · info@linguaula.com

Frei fotokopierbar, für den Unterricht und für zu Hause.

Band 3. Davor: „Dieses Paket beißt" und „Nicht öffnen vor dem Donner".



LinguAula

Übe jedes Kapitel auf linguaula.com

Beim Schreiben dieses Buches wurde kein Kurier verletzt. Rot geworden: schon. –J.



Und ich lese es zuerst. –J.

Wenn du es findest, bring es zurück. Bitte.

NUR IN DER GESCHICHTE

Dieser Stempel zeigt, was nur in der Geschichte passiert: Echte Pakete fliegen nicht zurück. Bei einem echten Fahrrad gilt Seite 76. –J.

WER IST WER



Gunni. Samstags-Kurier. Zeichnet Dinge, um die ihn niemand gebeten hat. Dieses Heft gehört ihm.



Jule. Schreibt in Grün und unterschreibt mit J. Weiß immer, wie man hilft. Das ist das Problem.



Toni. Fährt für BLITZ, mit dem Rad. In zehn Minuten oder gratis. Wird stückweise rot.



Mara. Die Chefin von Unmögliche Lieferungen. Trägt einen Hexenhut. Weiß mehr, als sie sagt.



Zoe. Von BLITZ. Die Schnellste. Vergibt die Spitznamen.



Bruno. Von BLITZ. Hatte einmal einen Platten. Vor zwei Jahren.



Paket Nr. 3. Klingelt, wenn man es bewegt. Auf dem Etikett steht nur ein Name.

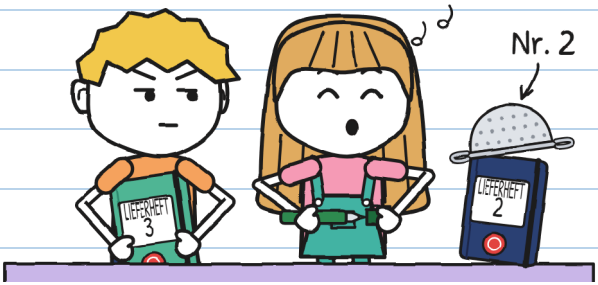


R. Schickt die Pakete, die niemand zustellen kann. Niemand sagt den Namen.

LIEFERHEFT 3
von Gunni

GEHEIM.

„Geheim" bedeutet, dass ich es zuerst lese. Und ich erzähle es niemandem. –J.



Heft 2 war nach einem Gewitter voll. Dieses hier ist grün und hat auch den Stempel vom Laden. Ich wollte es einweihen. Jule weihte es ein.

Zu deiner Hilfe eingeweiht. Gern geschehen. –J.

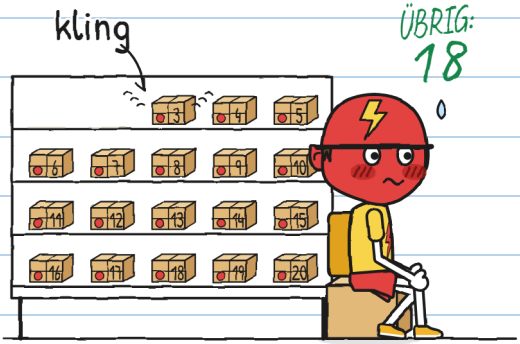
Ich bat sie nicht um Hilfe. Bei Jule ist das egal.

KAPITEL 1

Kling

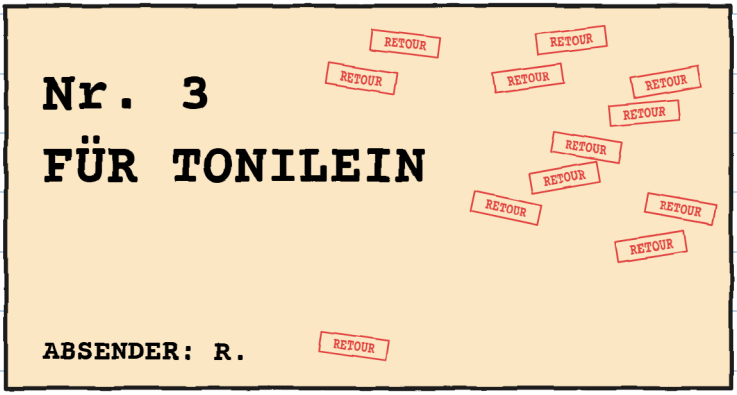
Im Laden von Mara stehen Pakete, die niemand zustellen konnte, in einem Regal. Es waren zwanzig. Jule und ich haben zwei zugestellt: ein Drachenei und ein paar Samen, die rannten. Achtzehn sind noch übrig.

In der Nacht des Gewitters, als wir schon nach Hause gehen wollten, klingelte eines der Pakete.
Kling.



Es war Nr. 3. Und Toni, der für BLITZ in zehn Minuten oder gratis ausliefert, wurde so rot wie sein Helm.

Die Retouren fliegen im Morgengrauen zurück in ihr Regal, wenn niemand unterschreibt. Es zählt nur die Unterschrift dessen, der das Paket empfängt. Auf dem Etikett, mit Tinte, die nicht weggeht. R. ist der Absender: der, der sie schickt.

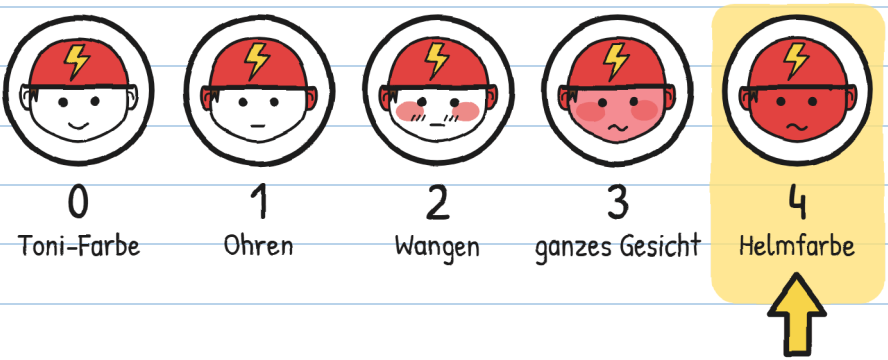


Jule begann, das Etikett vorzulesen:
„Für To…“
Und sie machte den Mund zu. Jule hört nie mitten in einem Wort auf. Ich sah Toni an: Er wurde gerade rot.

Ich habe es nur halb gelesen. Die andere Hälfte habe ich verschluckt. –J.

Manche Leute werden ganz plötzlich rot. Toni nicht: Toni wird stückweise rot. Ich schrieb es auf.

TONIS ROTOMETER



„Dieses Paket kann warten", sagte Toni, sehr schnell. „Es wartet seit Jahren, oder? Dann eben einen Tag länger. Oder zehn. BLITZ hat keine Eile."
Zum ersten Mal hörte ich jemanden von BLITZ so etwas sagen.

Diese Nacht: 4. Ich würde es in Rot aufschreiben. Ich habe nur Grün. –J.

„Heute Nacht wird nichts geöffnet", sagte Mara. „Und das Regal wird nicht ohne Erlaubnis angefasst."
Niemand fasste es an. Das Klingeln ertönte noch einmal.
Kling.
„Das war die Tür!", sagte Jule.

Wenn ich etwas nicht verstehe, mache ich eine Liste.

KLING-VERDÄCHTIGE



die Tür | Tonis Rad

der Gummifrosch | Nr. 3

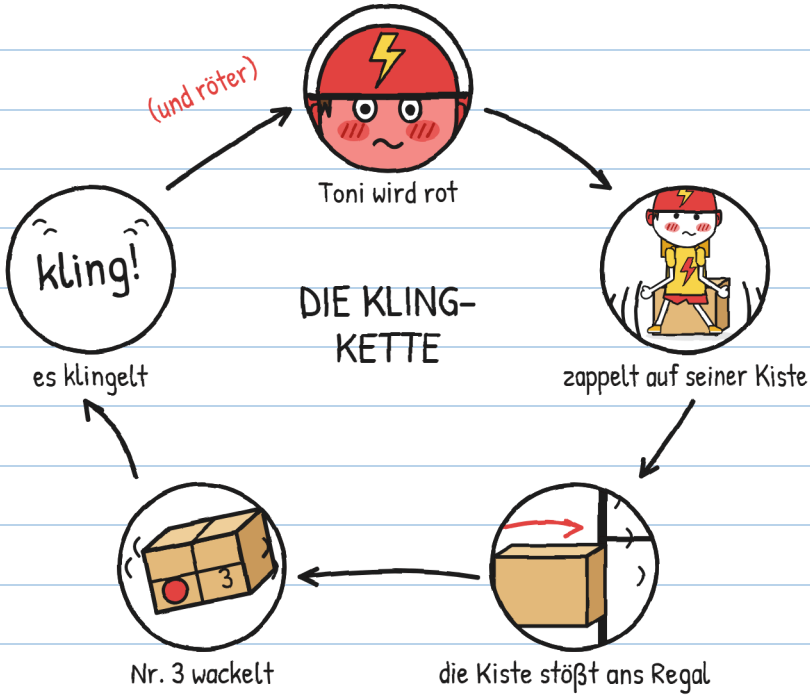
Der Frosch ist unschuldig. Ich kenne ihn. –J.

Ich ging auf den Gehweg, um die Geräusche auszuprobieren. Es regnete nicht mehr.
Ich öffnete und schloss die Tür: quiiietsch. Ich drückte auf die Klingel an Tonis Rad: RIIING! Ich drückte den Frosch: quiek.



Drinnen wackelte Jule mit dem Finger: Nein. Keines klang so.
Ich ging wieder hinein. Toni zappelte auf seiner Kiste. Kling.

Ich bückte mich. Tonis Kiste lehnte am Regalbein.



Das war keine Magie. Das war Toni.
In Nr. 3 klingelt etwas, wenn man das Paket bewegt.

Wie ich. –J.

Toni beschloss, stillzuhalten. Es hielt nur so lange:

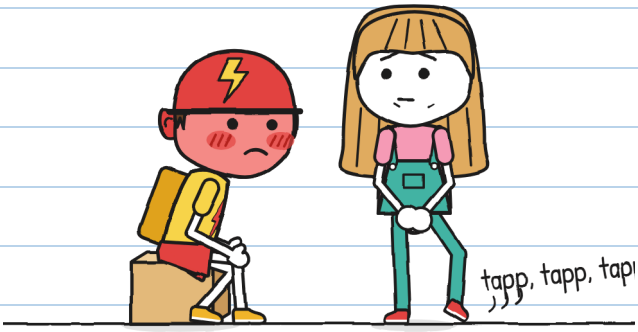


Das war nur eine Frage. Fragen schubsen keine Regale. –J.

Diese schon.

„Das war ich", sagte Toni und starrte auf seine Turnschuhe. „Als ich klein war."
Er sagte es so leise, dass der Frosch es besser hörte als ich.

Jule öffnete den Mund. Sie wollte viele Fragen stellen. Sie sah Toni an, der immer noch auf seine Turnschuhe starrte. Und schloss den Mund wieder.

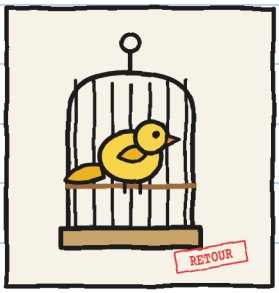


„Ich frage nicht mehr", sagte Jule.
Es fiel ihr schwer. Man sah es an ihrem Fuß.

Fragen, die ich nicht gestellt habe: neun. Ich habe sie aufgeschrieben. –J.

„Und warum hast du es ihm nie gebracht?“, fragte ich Mara.
„Ich habe es zwölfmal hingebracht. Sieh dir das Etikett an: keine Straße, keine Hausnummer, kein Nachname. Ich habe es mit allen Tonilein versucht, die ich finden konnte.“

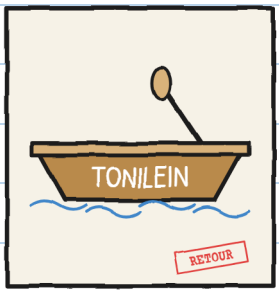
MARAS TONILEIN



1. Ein Kanarienvogel.
(Trat auf das Etikett. Gilt nicht.)



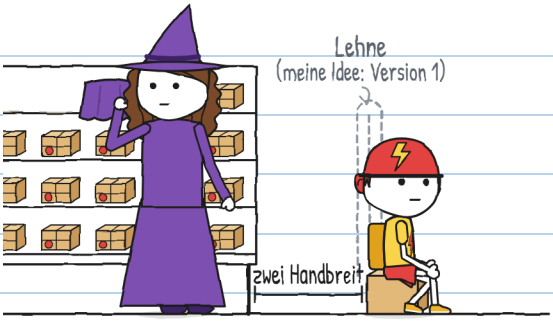
2. Don Antonio, 71 Jahre.
(„Schön wär's.“)



3. Ein Boot vom Kanal.
(Hat keine Hände.)

„Und Toni?“, fragte Jule.
„Als ich zuletzt versuchte, es zuzustellen, kannte ich Toni noch nicht“, sagte Mara und sah ihn an. „Und niemand hat mir gesagt, wie man ihn als Kleinen nannte.“

Mara holte unter dem Tresen ein lila Tuch hervor. Sie deckte Nr. 3 damit zu, wie man den Käfig eines Papageis zur Schlafenszeit zudeckt. Dann schob sie Tonis Kiste zwei Handbreit vom Regal weg.
„So. Jetzt kannst du dich bewegen, so viel du willst."



Toni hätte gehen können. Sein Rad war vor der Tür. In zehn Minuten hätte er am anderen Ende des Viertels sein können.
Er setzte sich wieder hin.
Ich weiß nicht, warum. Ich schreibe es trotzdem auf. Seine Kiste hat keine Lehne, deshalb habe ich ihm eine gezeichnet.

Niemand wollte eine Lehne. –J.

Beim Zusperren blieb Toni als Letzter zurück und schnallte seinen Helm zu.
„Mara. Morgen komme ich, um darüber zu reden. Aber ganz privat."
„Die beiden gehören zum Laden."
Toni sah uns an.
„Die beiden, okay. Aber niemand von BLITZ."



Das Klingeln hatte jetzt einen Besitzer: Toni. Offen war nur, ob er das Paket wollte.

Ich weiß schon, wie ich ihm helfe. –J.

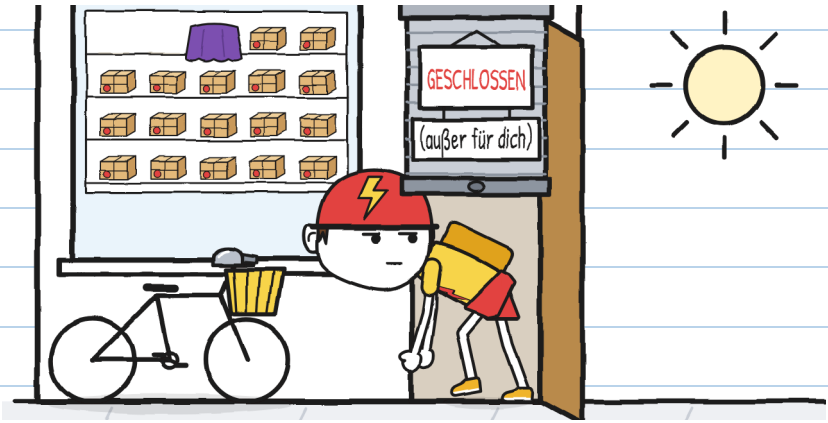
Genau das macht mir Sorgen.

KAPITEL 2

Ich habe nicht Ja gesagt

Sonntags hat der Laden zu. Mara ließ den Rollladen halb hochgezogen und stellte ein Schild hin: GESCHLOSSEN (außer für dich).

Toni kam um elf. Bevor er hineinging, sah er die Straße nach links und nach rechts hinunter, wie wenn man über die Straße will. Niemand von BLITZ war zu sehen.



Wir waren um halb elf da. Für alle Fälle. –J.

Mara stellte Nr. 3 auf den Tresen und nahm das Tuch ab. Sie sprach wie jemand, der ein Schild vorliest:
„Paket Nummer drei. Für Tonilein. Bist du das?"
„War ich."
„Das reicht mir. Willst du es?"

Toni sah die Schachtel an. Die Schachtel sagte nichts.
„Ich habe nicht Ja gesagt."
„Du hast auch nicht Nein gesagt."
„Ich habe gesagt, dass ich nicht Ja gesagt habe."



Drei Sätze, um nicht zu unterschreiben. Ich habe sie gezählt. –J.

Toni packte die Schachtel an, wie man einen heißen Topf anfasst. Er wog sie. Er drehte sie. Er hielt sie ans Ohr und bewegte sie ein klein wenig.
Kling.
Schnell ließ er sie los.

„Und wenn er es mit nach Hause nimmt?", sagte Jule.
„Wenn das Paket bei Toni schläft, ist es zugestellt. Das ist logisch."
„Der Rückkehr-Stempel arbeitet nicht mit Logik", sagte Mara. „Sondern mit Tinte."

ZÄHLT DAS ALS ZUSTELLUNG?		
	Ansehen	NEIN
	Anfassen	NEIN
	Mit nach Hause nehmen	NEIN
	Etikett unterschreiben: Tinte geht nicht weg	JA

Der Stempel und ich denken nicht gleich. –J.

„Jule, Gunni: Diese Lieferung ist eure", sagte Mara. „Wie die mit dem Donner. Mit drei Bedingungen."
Sie zählte sie an den Fingern ab:

1. Ihr macht die Schachtel nicht auf. Das Etikett bleibt aufgeklebt.
2. Nr. 3 verlässt den Laden nur, wenn Toni darum bittet.
3. Es unterschreibt, wer es empfängt, wenn er will. Ohne Unterschrift kommt das Paket im Morgengrauen zurück. Hier ist nichts passiert.

„Und wenn er nie will?", fragte Jule.
„Dann eben nie."



„Nie" ist kein Liefertermin. –J.

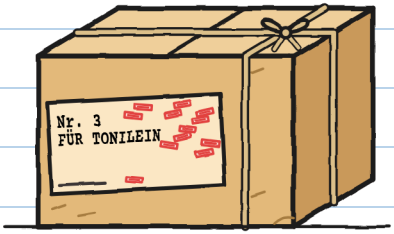
Toni schwieg eine ganze Weile. Jule stoppte die Zeit: vier Minuten. Für BLITZ fast eine halbe Lieferung.

„Ich nehme es mit", sagte Toni schließlich.
„Verschlossen. Zum Nachdenken. Vorerst."
„Bittest du darum?", fragte Mara.
„Ich bitte darum."

Ich schrieb auf, wie Nr. 3 den Laden verließ. So konnte niemand etwas anderes behaupten:

AUSGANGSKARTE

- [x] Schachtel: zu
- [x] Etikett: aufgeklebt
- [x] Bittet darum: Toni
- [ ] Unterschrift: noch nicht



Draußen steckte Toni Nr. 3 in den Korb seines Rades. Als er es losließ, klingelte es: kling.

Er starrte auf den Lenker, wo die Klingel von BLITZ sitzt. Es schien, als erinnerte er sich an etwas.
„Was?", fragte Jule.
„Nichts."
Toni ging zu Fuß davon und schob sein Rad. Er geht nie zu Fuß.



Dieses „Nichts" war ein „Etwas". Man muss ihm helfen. –J.

Von der Tür aus sah ich zwei BLITZ-Räder an der Ecke stehen.
„Toni! Was hast du im Korb?", rief ein Mädchen mit einem Zopf bis zur Taille.
„Eine Lieferung."
„Für wen?"
„Für einen Kunden."

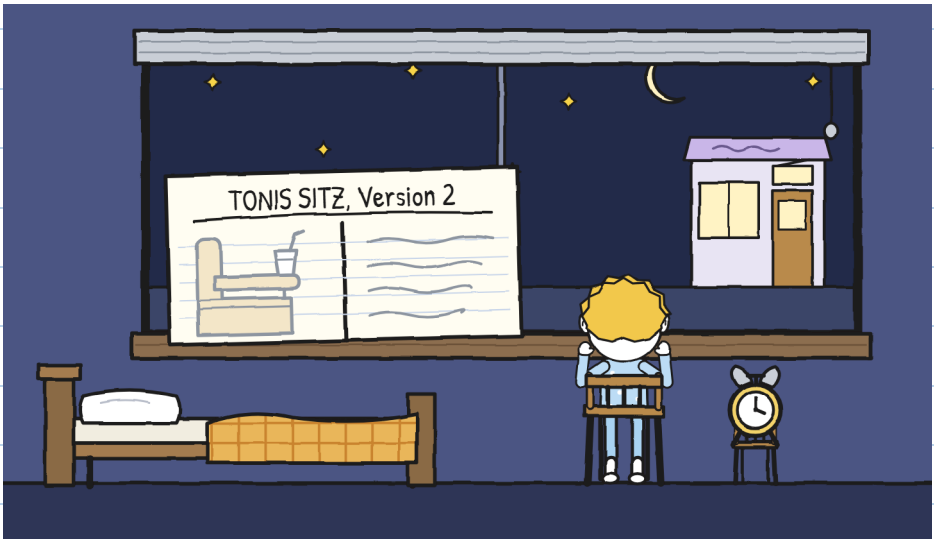
Er log nicht. Aber vor der Antwort drehte er die Schachtel: das Etikett zu sich. BLITZ konnte es nicht lesen.



Jetzt verstehe ich das mit „niemand von BLITZ". –J.

In der Nacht ließ ich den Rollladen in meinem Zimmer hochgezogen. Ich wohne gegenüber vom Laden: Wenn Nr. 3 zurückkam, würde ich es sehen.

„Gunni?", sagte meine Mutter vom Flur aus. „Was machst du noch wach?"
„Ich bewache ein Paket."
„Ach so. Na gut. Aber bewache es im Schlafanzug."



Ich wollte auch Wache halten. Mein Fenster geht auf einen Hof. –J.

Im Morgengrauen hörte man Nr. 3, bevor man es sah.

Kling, kling, kling.

Es kam über die Dächer, ohne Eile, und klang wie der Eiswagen. Drei Fenster gingen an. Ein Hund bellte. Nr. 3 flog durch das kleine Fenster über der Tür hinein, das Mara dafür offen lässt.



Nach der Schule gingen wir in den Laden. Nr. 3 war auf seinem Regalbrett. Es hatte einen Stempel mehr: dreizehn.



„Das ist keine Strafe", sagte Mara. „Das ist die Regel. Niemand hat unterschrieben, also kommt es zurück."

Dreizehn Stempel. In diesem Tempo sieht man bald die Schachtel nicht mehr. –J.

Toni kam um zwanzig nach fünf, nach seiner Tour. Er fragte nicht nach der Rückkehr von Nr. 3. Am Morgen hatte er es über sein Haus fliegen hören.

Das habe ich nicht gesehen. Er hat es mir erzählt:

WAS TONI MIR ERZÄHLT HAT



„Ich habe sie auf der Fußmatte gelassen. Die ganze Nacht."
„Und warum hast du sie nicht ins Haus geholt?", fragte Jule.
„Zu Hause gibt es schon genug Leute, die mich so nennen."

„Mit einer Unterschrift ist alles erledigt", sagte Jule, als Toni gegangen war. „Nur eine. Die dauert zwei Sekunden. Ich habe es mit meiner gemessen."

Ich schlug das Heft auf. „Das Grün wird meinen Satz nicht zudecken", dachte ich. Ich schrieb mit Kuli, fest aufgedrückt:



Ich habe es gelesen. Ich bin nicht einverstanden. Vorerst. –J.

Ich habe noch eine Idee. Sieh mich nicht so an. –J.

KAPITEL 3

Autogramme

Am Dienstag, nach der Schule, stand ein Tisch auf dem Gehweg vor dem Laden. Er hatte eine gelbe Tischdecke bis zum Boden und ein Schild in Jules Schrift. In der Mitte lag etwas Eckiges unter der Decke.



„Das ist ein Pult: eine Unterlage, damit man bequemer unterschreibt", sagte Jule. „Ich sammle Autogramme."
„Seit wann sammelst du Autogramme?"
„Seit gestern."

Auf dem Pult lag ein Blatt mit Zeilen. Unten war ein Fensterchen, mit der Schere ausgeschnitten. Die Tischdecke hatte genau darunter ein gleiches.
Ich hob eine Ecke der Tischdecke hoch. Das Pult war Nr. 3, hingelegt. Durch die Fensterchen sah man das Etikett nach oben.

SO FUNKTIONIERT'S

1. Das Blatt mit dem Fensterchen.

2. Die Tischdecke mit dem Loch.



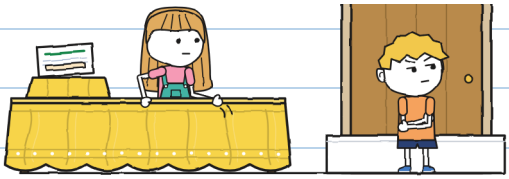
3. Das Etikett von Nr. 3, an der leeren Stelle.

4. Wer im Fensterchen unterschreibt … unterschreibt das Etikett.

„Mit meinem Filzstift", flüsterte Jule begeistert. „Tinte, die nicht weggeht. Morgen kommt Nr. 3 nicht zurück. Toni erfährt es, wenn wir ihm das Paket zeigen. Überraschung!"

„Toni hat nicht darum gebeten, dass Nr. 3 den Laden verlässt", sagte ich. „Bedingung zwei."
„Er wird mir dankbar sein."
„Und Mara?"
„Sie war am Telefon. Ich habe ihr gesagt, dass es ein Autogrammtisch ist. Und das ist es."
„Und das Pult?"
„Danach hat sie mich nicht gefragt."

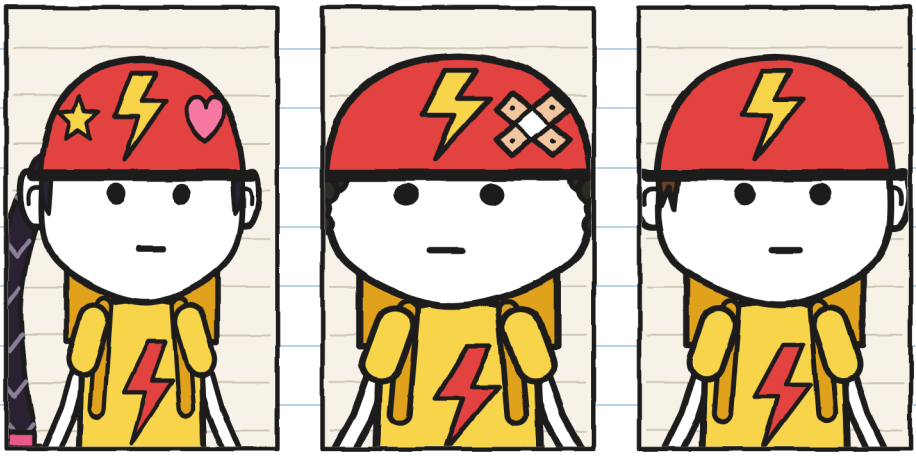
Ich erinnerte sie an Flora und das achte Samenkorn: Jule hatte Flora nicht vor der Zeit unterschreiben lassen.
„Das ist nicht dasselbe. Jene Lieferung war halb fertig. Das hier ist eine Abkürzung: ein kürzerer Weg."
„Dann mach du es. Ich nicht."



Er hat sich auf die Stufe gesetzt. Sehr würdevoll. Er hat kein bisschen geholfen. –J.

BLITZ fährt um zehn nach fünf durch unsere Straße.
Es sind drei, in einer Reihe.

BLITZ-KARTEIKARTEN



ZOE, „Rakete“:
die Schnellste.
Vergibt Spitznamen.

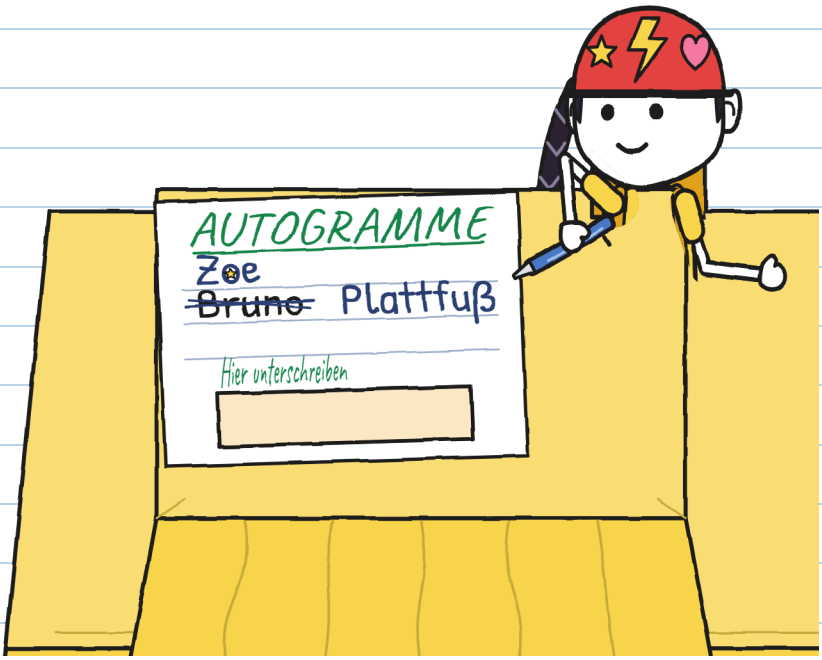
BRUNO, „Plattfuß“:
einmal Platten.
Vor zwei Jahren.

TONI:
kein Spitzname.
Noch nicht.

„Autogramme? Von uns?“, sagte Zoe. Sie bremste und stieg vom Rad.

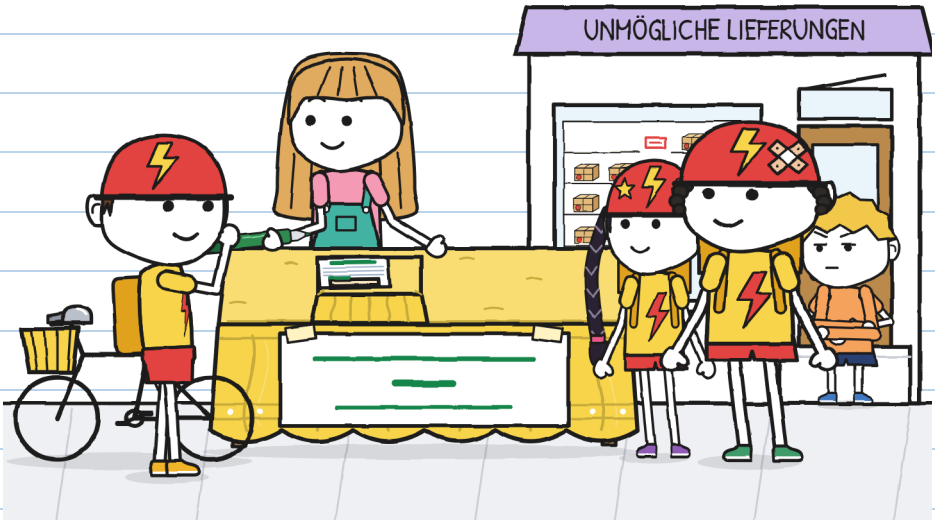
Noch nie hat jemand sie um ein Autogramm gebeten. Deshalb funktioniert es. –J.

Zoe unterschrieb als Erste, mit einem Stern im o. Bruno schrieb „Bruno". Zoe strich es durch und schrieb „Plattfuß" daneben.
„Bei BLITZ wird man seinen Spitznamen nie wieder los", erklärte mir Bruno, ohne sauer zu sein. „Ich hatte einmal einen Platten."



Toni saß noch auf dem Rad. Er sah den Tisch genauso an, wie er am Sonntag Nr. 3 angesehen hatte.

„Du bist dran, Toni", sagte Jule. „Hier unten, im Kästchen. Das ist der Ehrenplatz."
Und sie gab ihm ihren grünen Filzstift.
Zum ersten Mal bat jemand Toni um ein Autogramm.
Er stieg vom Rad und stellte sich gerade hin.



Von der Stufe aus sah ich alles. „Das geht mich nichts an", dachte ich. Und schwieg.

Ich stand auf.

„Toni, wart…"

Ich kam zu spät. Toni zog das Pult mit einem Ruck heran, um zu unterschreiben, und unter der Tischdecke ertönte etwas vor meiner Warnung:

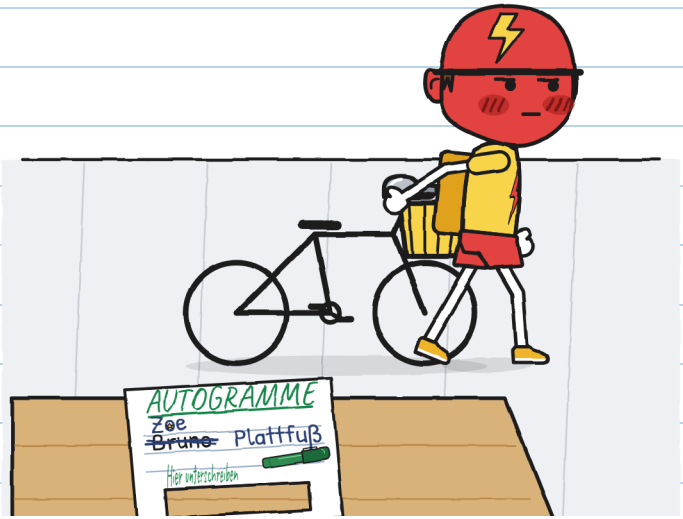


Toni hob die Tischdecke hoch.



„Für To-ni-lein", las Zoe langsam vor, wie jemand, der einen Preis vorliest.
„Tonilein?", sagte Bruno und lachte.
Zoe lachte nicht. Zoe dachte nach.

Toni schrie nicht. Er steckte die Kappe langsam auf den Filzstift und legte ihn auf das Blatt. Ohne zu unterschreiben.
„BLITZ unterschreibt keine Fallen."
Er packte das Rad am Lenker und ging zu Fuß davon.
Niemand ging hinterher.



Er hatte Helmfarbe. Aber es war kein Rot vor Scham.
Es war Rot vor Wut.

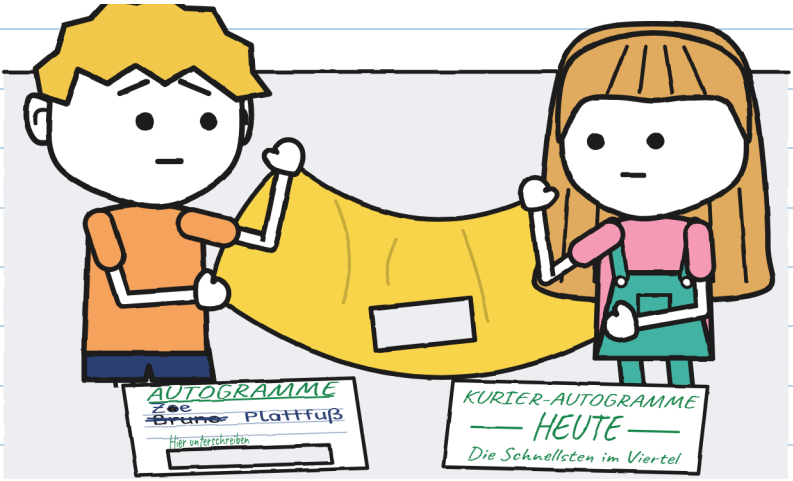
Das Rotometer hat keine Zahl für dieses Rot. –J.

Mara kam mit dem lila Tuch heraus. Sie fragte nicht, wer das Paket weggeholt hatte: Sie sah auf die Lücke auf dem Regalbrett, sah auf den Tisch und sah auf Jule. Sie deckte Nr. 3 zu und hob es auf den Arm.
„Dieses Paket ist nicht zugestellt", sagte sie zu Zoe und Bruno. „Und was auf dem Etikett steht, ist Tonis Sache."



Sie fuhren davon, ohne zu klingeln.

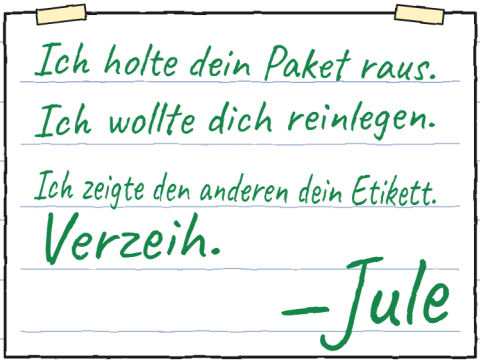
Ich half Jule beim Aufräumen: die Tischdecke, das Schild, das Blatt mit zwei Unterschriften und einem Loch. Ich sagte nicht „Hab ich's dir nicht gesagt".
Ich sagte auch nicht „Ist nicht schlimm", denn es war schlimm.
„Du hast nichts gemacht", sagte sie.
„Ich habe zu spät gewarnt. Ich hätte früher warnen können. Oder Mara rufen."



Dann ging Jule hinein und erzählte Mara alles, ganz allein: das Fensterchen, die Tischdecke, das Regalbrett, das Telefon.
„Toni", sagte Mara, „erzählst du es selbst."

Am Mittwoch fuhr Toni um zehn nach fünf vorbei und bremste nicht. Um zwanzig nach fünf fuhr er wieder vorbei. Beim dritten Mal stand Jule mitten auf dem Gehweg, mit einem Zettel.

DIE ENTSCHULDIGUNG



Toni las den Zettel, ohne vom Rad zu steigen.
„Okay. Hab ich gelesen."
„Verzeihst du mir?"
„Ich habe gesagt, dass ich es gelesen habe."
An dem Nachmittag kam Toni nicht in den Laden. Seine Kiste blieb leer.

Ich habe mit dem ganzen Namen unterschrieben.
Das war das Mindeste. –J.

KAPITEL 4

Ein kleines Fahrrad

Am Donnerstag ging Toni in den Laden, ohne nach rechts und links auf die Straße zu sehen. Er trug ein Rad unter dem Arm.



Es war nicht seins. Oder doch: das aus der Zeit, als er klein war.

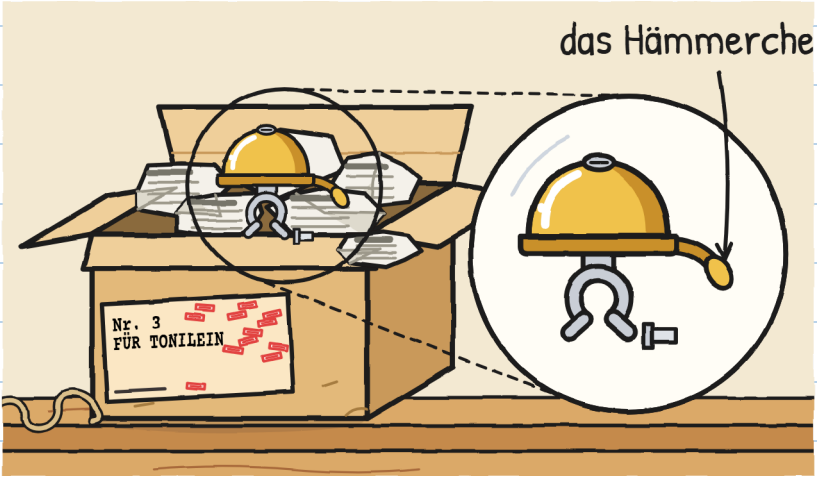
„Seit Sonntag klingelt es in meinem Kopf", sagte Toni. „Ich glaube, ich erkenne den Klang. Ich will sehen, ob ich mich richtig erinnere."

„Ich will das Paket aufmachen. Aber nicht hier. Dort, wo es kein Schaufenster gibt."
Mara führte uns ins Hinterzimmer, in den Raum hinter dem Laden.
„Öffnen, um nachzusehen, ist kein Unterschreiben", sagte sie. „Ohne Unterschrift kommt es im Morgengrauen zurück."



„Darf ich bleiben?", fragte Jule. Sie fragte wirklich.
Toni ließ sich Zeit.
„Wenn du nichts anfasst."
„Weder die Schachtel noch das Thema."

Toni löste den Bindfaden. Darin lag Zeitungspapier, so alt, dass es von allein zerriss. Und zwischen dem Papier …

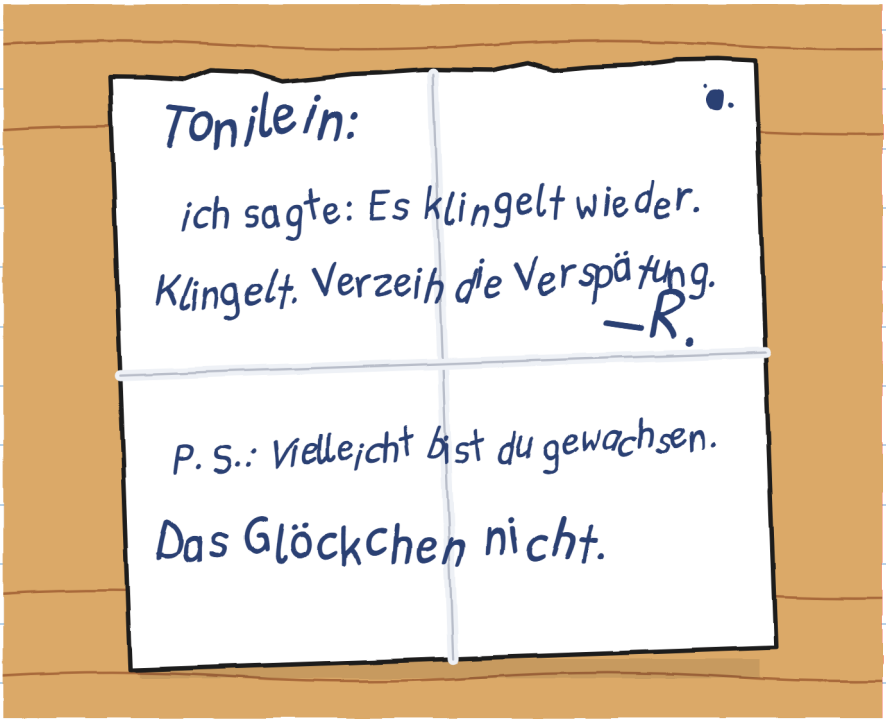


Ein Fahrradglöckchen. Klein, golden, mit einem Hämmerchen an einer Feder: Schon ein kleines Schütteln, und es klingelt.

Nr. 1 biss. Nr. 2 rannte. Nr. 3 klingelt nur.

Kein Drache, keine Beine. Ein Glöckchen. Gefällt mir. –J.

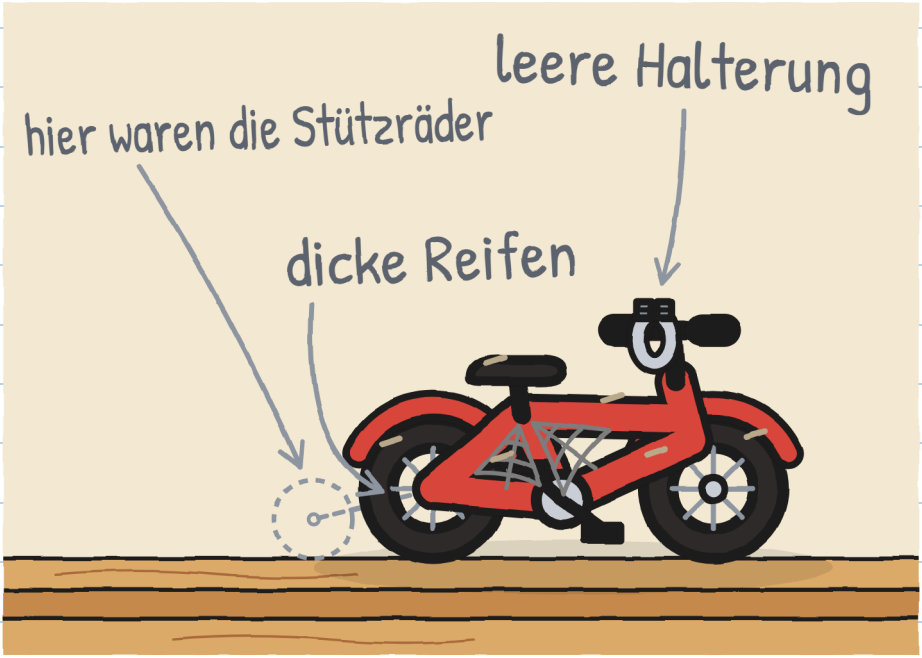
Darunter lag ein Zettel, in vier gefaltet.



Toni las ihn zweimal.
„So eine schlechte Handschrift", sagte er. Und danach lange nichts mehr.

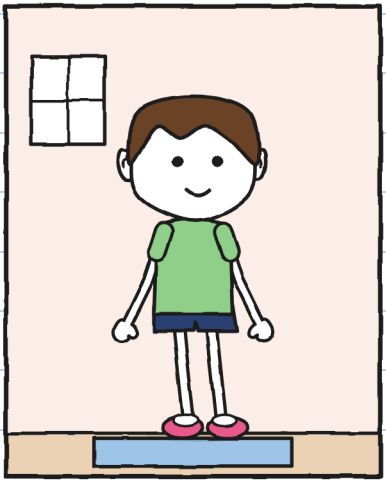
R. hält Wort, aber spät. Das hat Flora gesagt.
Wie spät, hat sie nicht gesagt. —J.

Dann stellte Toni das kleine Rad auf den Tisch.

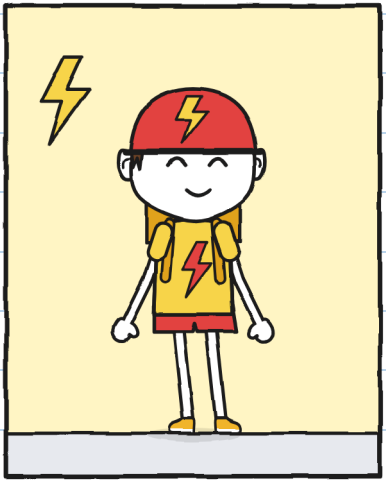


„Es war meins. Es hatte dieses Glöckchen, mit der Halterung befestigt. Eines Tages hörte das Glöckchen auf zu klingeln: klack. Jemand sagte: ‚Gib es mir, Tonilein. Ich repariere es und bringe es dir zurück.'"
„Wer?", rutschte es Jule heraus, und sie hielt sich den Mund zu.
„An das Gesicht erinnere ich mich nicht. Aber an das Glöckchen. Und dass ich lange gewartet habe."

„Zu Hause nennen sie mich immer noch Tonilein", sagte Toni. „Bei BLITZ nicht. Bei BLITZ bin ich Toni: Das habe ich am ersten Tag selbst in die Karteikarte geschrieben."
„Und was ist schlimm an Tonilein?", fragte ich.
„Nichts. Bis Zoe es sagt. Bei BLITZ wird man einen Spitznamen nie wieder los. Sieh dir Bruno an."



ZU HAUSE: Tonilein



BEI BLITZ: Toni

„Bruno hat mich seit Dienstag sechsmal Tonilein genannt", fügte Toni hinzu.
Jule zog sich in ihrer Ecke zusammen.

„Passt du noch drauf?“, fragte Jule. Sie konnte nicht anders.
Mara stellte das Rad auf den Boden. Toni setzte sich drauf.

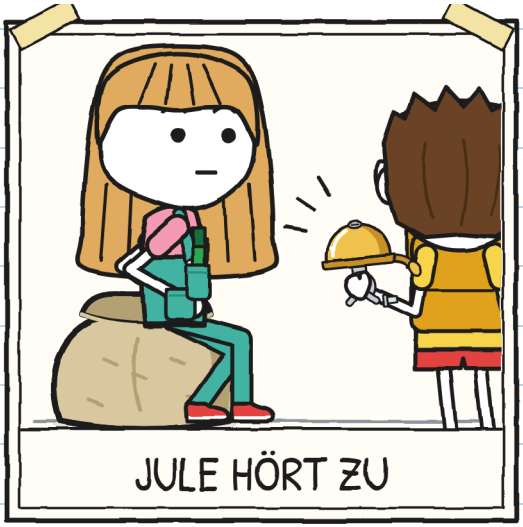


Er passte. Mehr oder weniger.
Mara machte ein Geräusch, wie ein Lachen. Toni lachte auch. Seit Samstag hatte ich ihn nicht lachen sehen.

Rotometer: 0. Ich schreibe es auf, weil es auch zählt. –J.

„An deinem Rad von jetzt ist schon eine Klingel", sagte ich. „Die von BLITZ. Du musst dieses Glöckchen nicht anbauen. Du kannst es aufheben. Oder es zurückkommen lassen."
„Weiß ich", sagte Toni. Aber er sah mich an. Es schien, als hörte er es zum ersten Mal.

Jule war elf Minuten lang still und hörte zu, den Filzstift weggesteckt.





11 Min.

Elf Minuten. Meine Zunge ist eingeschlafen. –J.

„Ich will es allein probieren", sagte Toni.
Mara, Jule und ich gingen hinaus. Toni schloss die Tür zum Hinterzimmer.

Jule ging auf die andere Seite des Ladens, um nicht zuzuhören. Ich zeichnete, um nicht zuzuhören: Tonis Sitz hat jetzt ein Dach, ein Dach aus Stoff. Man hörte es trotzdem.



Kling.
Es war dasselbe Klingeln wie am Samstag. Dann noch eins. Und dann lange Zeit keins.

Als Toni herauskam, trug er das Glöckchen in der einen Hand und die Schachtel unter dem Arm.
„Ich nehme es bis morgen mit. Ohne zu unterschreiben."
„Dann kommt es im Morgengrauen zurück", sagte Mara.
„Soll es. Ich will wissen, wie es ist, es eine Nacht zu haben."
„Und wenn Toni das Glöckchen außerhalb der Schachtel lässt?", fragte ich.
„Das habe ich noch nie probiert", sagte Mara. „Und ich werde es nicht um sieben Uhr morgens probieren."
Toni steckte alles in die Schachtel zurück.



Noch vierzehn Stunden. Ich zähle mit. –J.

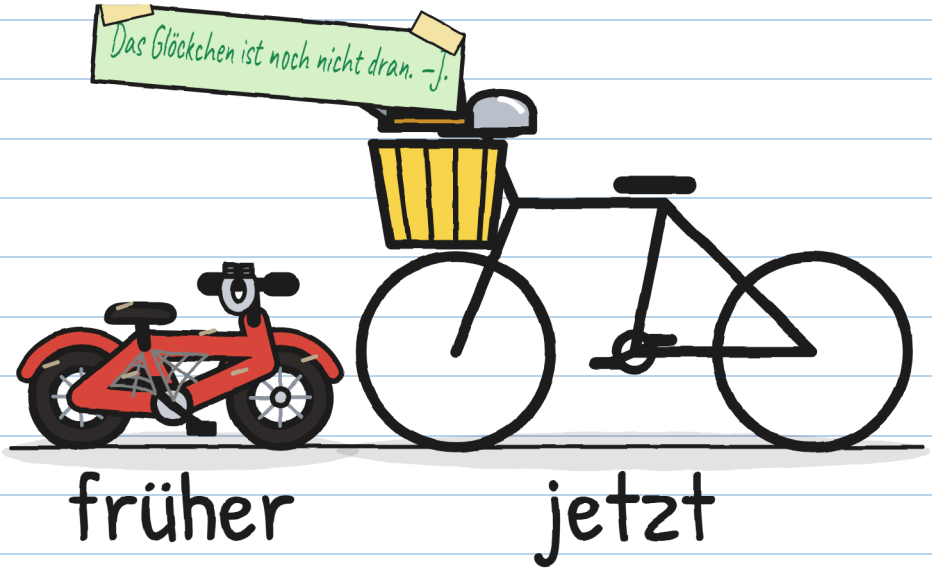
Am Freitag klang meine Straße wieder: kling, kling, kling. Rückkehr Nr. 14.
Was in der Nacht davor geschah, sah ich nicht. Toni erzählte es mir:



„Diesmal hat Nr. 3 nicht auf der Fußmatte geschlafen. Es hat auf meinem Nachttisch geschlafen. Im Morgengrauen hat es angefangen, ans Glas zu klopfen, und ich habe ihm das Fenster geöffnet."

Er hat einem Paket das Fenster aufgemacht. Wie höflich. –J.

Ich zeichnete Tonis beide Räder nebeneinander. Ans heutige Rad malte ich das Glöckchen. Sieht sehr gut aus.
Jule klebte ein Zettelchen auf das gemalte Glöckchen.



Sie hatte recht. Das ärgert mich ein bisschen.

KAPITEL 5

Ganz privat

Am Freitagnachmittag war Nr. 3 auf seinem Regalbrett, mit vierzehn Stempeln. Toni, der auf seiner Kiste saß, sah es aus der Ferne an.

Jule bereitete seit zwei Tagen etwas vor. Ich fürchtete wieder Ärger.
Es war ein Blatt mit zwei Optionen.

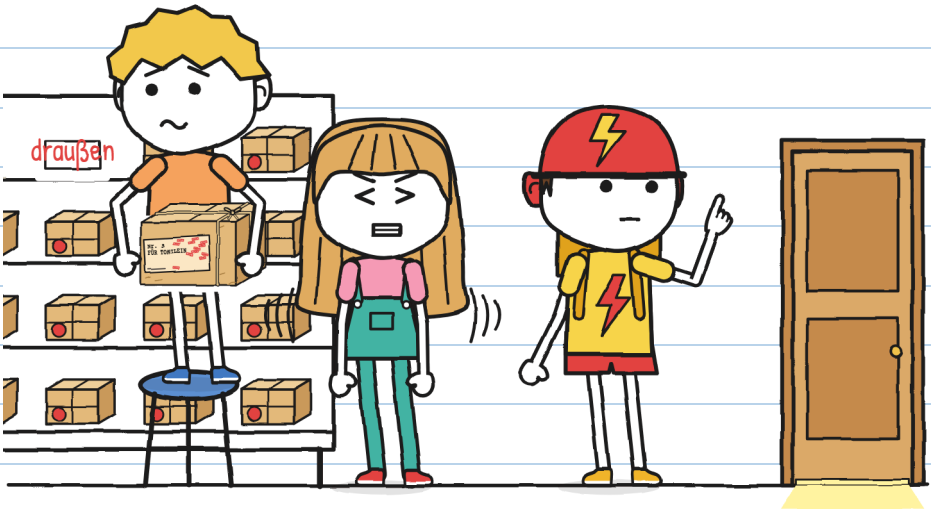


Toni las das Blatt. Dann sah er Mara an.
„Wenn ich unterschreibe, wer erfährt es?"
„Ich. Und mein Registerbuch, in dem ich die Zustellungen eintrage. Es verlässt diese Schublade nicht."
„Und BLITZ?"
„Ich werde es BLITZ nicht erzählen. Ein Registerbuch ist kein Schild."



Das Schild zeigt Zahlen. Die Namen bleiben in der Schublade. –J.

Toni stand von seiner Kiste auf.
„B."
Jule sprang nicht. Ich sah sie nicht springen.
„Im Hinterzimmer", fuhr Toni fort. „Und ich will, dass ihr dabei seid. Ihr beide."
„Ich auch?", fragte Jule.
„Du willst am meisten, dass ich unterschreibe. Ich habe dich lieber vor mir."



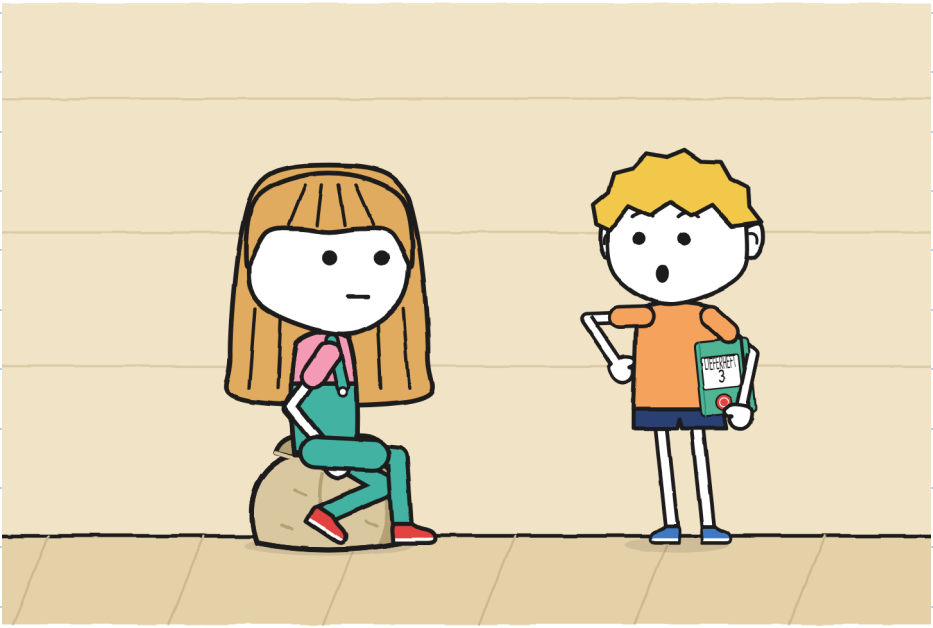
Im Hinterzimmer holte Toni das Glöckchen und den Zettel noch einmal hervor. Er sah sie langsam und sehr vorsichtig an.

„Bevor ich unterschreibe, sehe ich mir an, was ich unterschreibe", sagte er, ohne jemanden anzusehen.

Jule nahm die Farbe ihres T-Shirts an.



Jule gab Toni ihren grünen Filzstift. Sie setzte sich auf einen Sack in der Ecke.
„Was machst du?", fragte ich.
„Ich setze mich auf meine Hände. Um nicht zu helfen."



Ich klappte das Heft zu und steckte es mir unter den Arm.

Danach hat er alles aufgeschrieben. –J.

Toni nahm die Kappe vom Filzstift und unterschrieb.



Auf dem Etikett stand „Tonilein". Die Unterschrift lautete „Toni".
„Gilt das so?", fragte er Mara. „Es ist nicht derselbe Name."
„Es unterschreibt, wer es empfängt", sagte Mara. „Und du hast es empfangen."

Mara schrieb die Zustellung in ihr Buch. Jule hatte schon den blauen Hocker in der Hand. Sie stellte ihn auf den Boden.

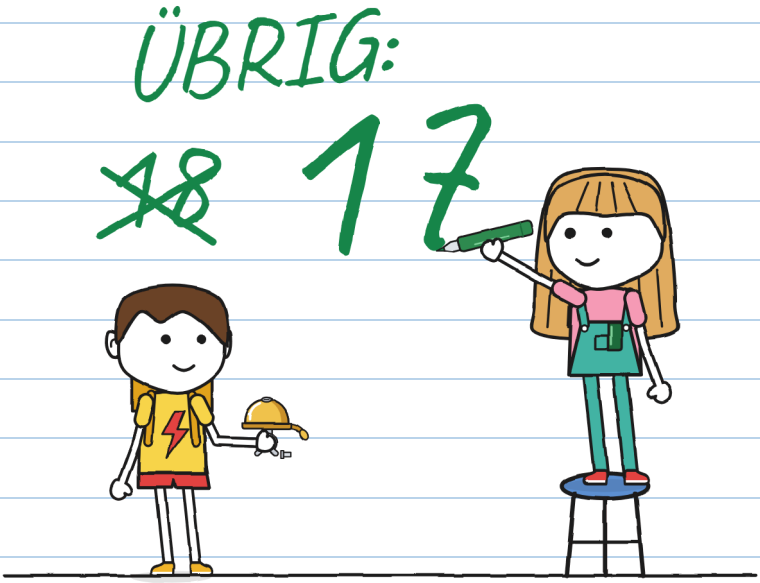
„Darf ich das Schild ändern?", fragte sie. Sie fragte Toni, nicht Mara.

Toni sah das Schild an.

„Da steht nur eine Zahl."

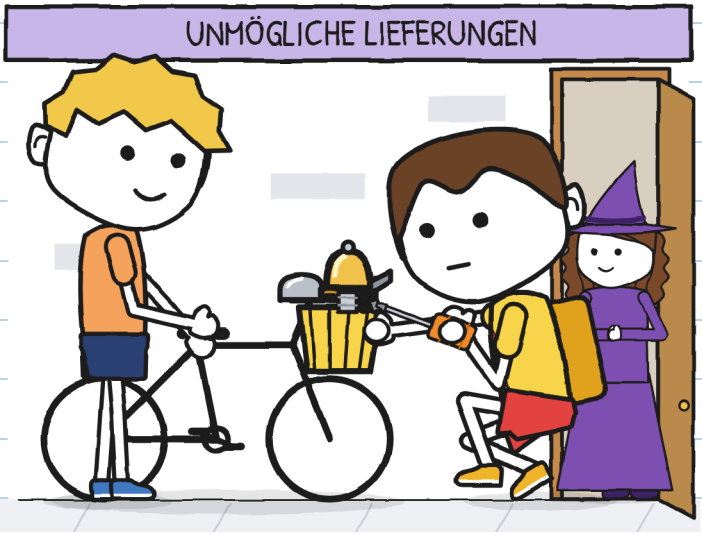
„Nur."

„Okay."



Ich habe zuerst gefragt. Fürs Protokoll. –J.

Toni ging auf den Gehweg hinaus. Er lehnte sein Rad an die Wand und holte einen Schraubenzieher aus dem Rucksack.
„Baust du das Glöckchen an?", fragte ich.
„Ja."
„Und die Klingel von BLITZ?"
„Die ist von BLITZ. Das hier ist meins."



Toni schraubte das Glöckchen an. Ich hielt nur das Rad, und nur, weil er mich darum bat. Dann tippte Toni mit einem Finger ans Hämmerchen.
Kling.

Um zehn nach fünf fuhr BLITZ vorbei. Bruno bremste.

„Was klingelt da?"

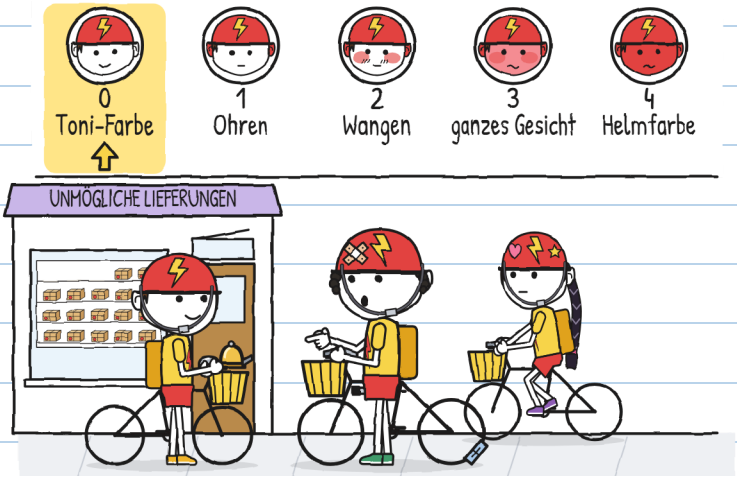
„Ein Glöckchen."

„Wo kommt das her?"

„Es war meins."

„Von damals, als du Tonilein warst?"

Ich sah Toni ins Gesicht. Nichts Rotes. Nicht einmal die Ohren.

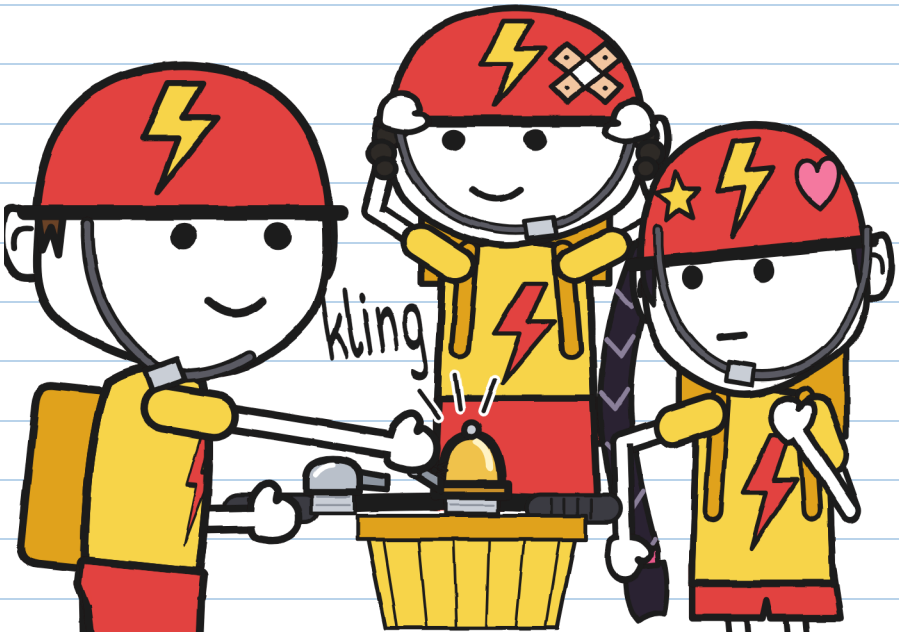


„Von damals, als man mich so nannte. Jetzt heiße ich Toni. Und wie heißt du?"

„Plat..." Bruno unterbrach sich. „Bruno."

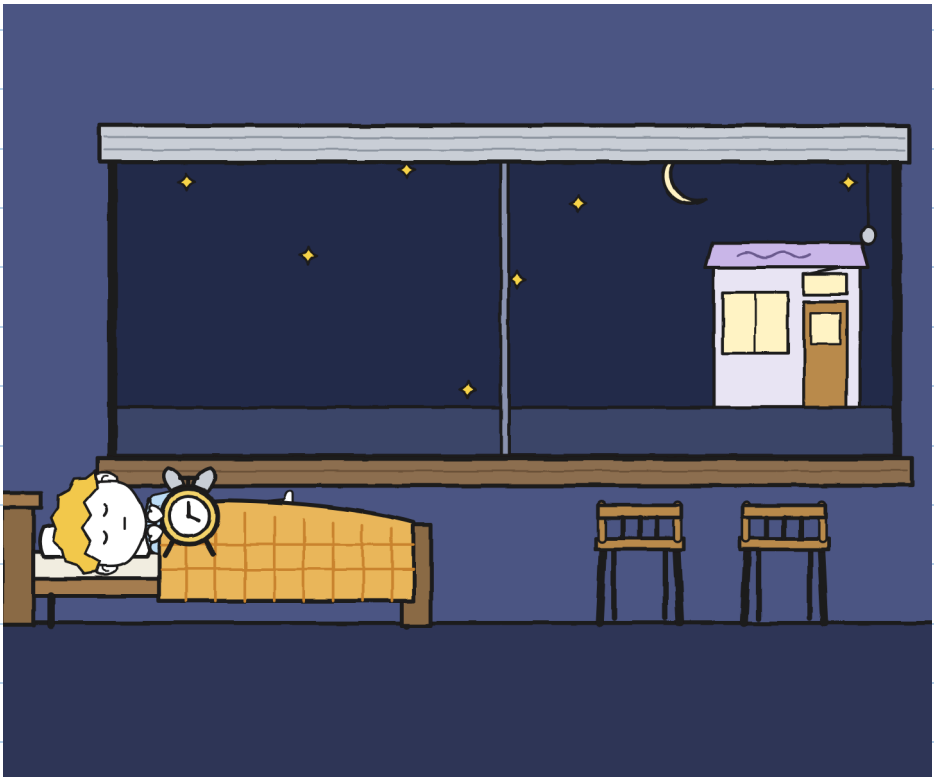
„Na also, Bruno."

Bruno hob den Kopf. Bei BLITZ hatte ihn seit zwei Jahren niemand mehr Bruno genannt.
Zoe öffnete den Mund.
Toni tippte ans Hämmerchen. Ein einziges Mal.
Kling.
Zoe machte den Mund wieder zu. Sie dachte nach.
„Klingt gut", sagte sie. „Wir sind spät dran, Toni."



Er hat „Toni" gesagt. Ohne etwas hinzuzufügen. –J.

In der Nacht ließ ich den Rollladen wieder hochgezogen.
„Wieder auf Wache?", fragte meine Mutter.
„Heute passe ich auf, dass nichts passiert."
„Darin bin ich sehr gut. Schlaf jetzt."



Ich bin mit dem Filzstift ohne Kappe eingeschlafen. Mein Kissen ist grün. –J.

Der Morgen graute.

Nichts klingelte.

Kein Kling, kein Fenster, nicht einmal der Hund aus der 4.

Das ist die schönste Stille, die ich je in meiner Straße gehört habe.

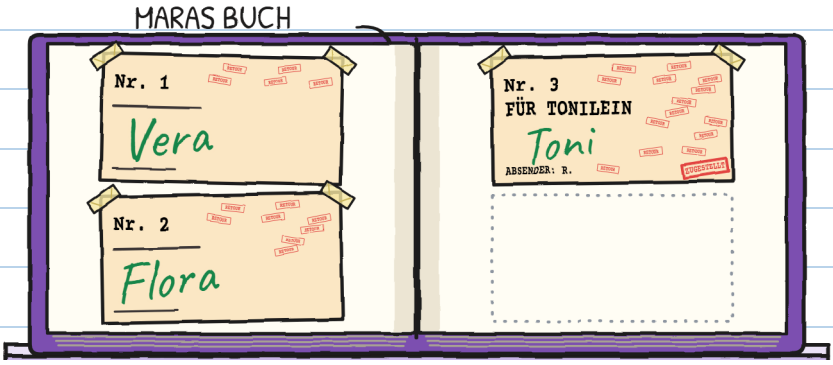


KAPITEL 6

Vorerst

Am Samstag, um zehn Uhr, zeichnete ich das Regal: siebzehn Pakete und drei Lücken.

Mara klebte das Etikett zu den anderen beiden in ihr Buch.



Ein Ei, ein paar Samen und ein Glöckchen. Alle drei kamen zu spät. Alle drei kamen an.

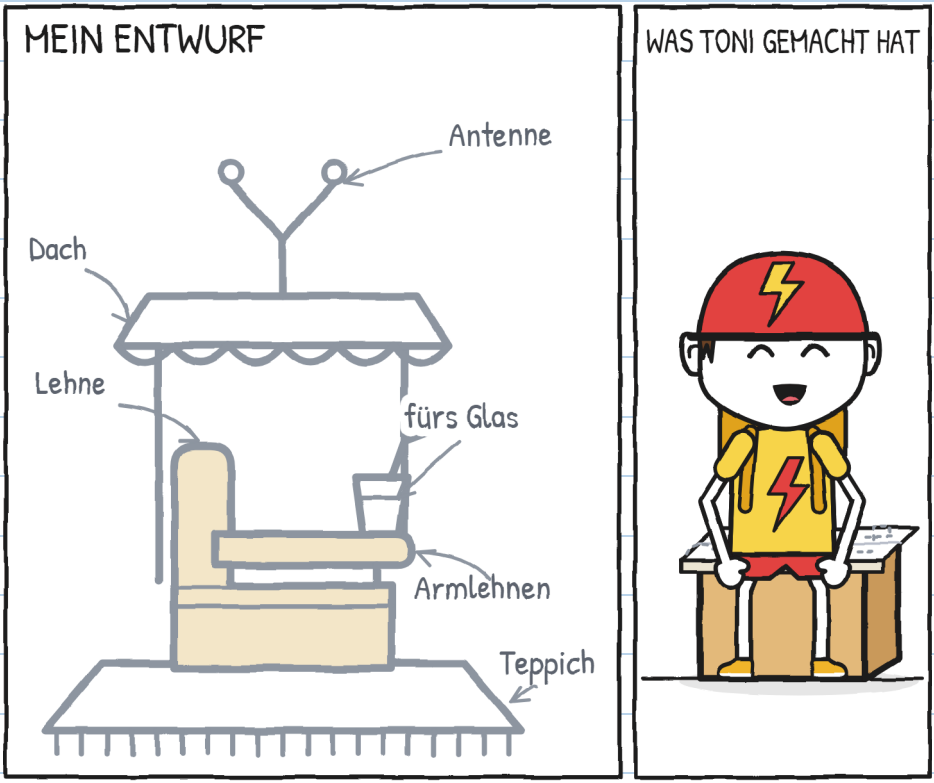
Das dritte hat Toni unterschrieben. Diesmal habe ich ihm nur den Filzstift gereicht. –J.

Toni setzte sich auf seine Kiste und zappelte. Diesmal sah er nicht zum Regal.
„Der Sitz gilt weiter nur ‚vorerst'", sagte Mara.
„Vorerst reicht mir das", sagte Toni.



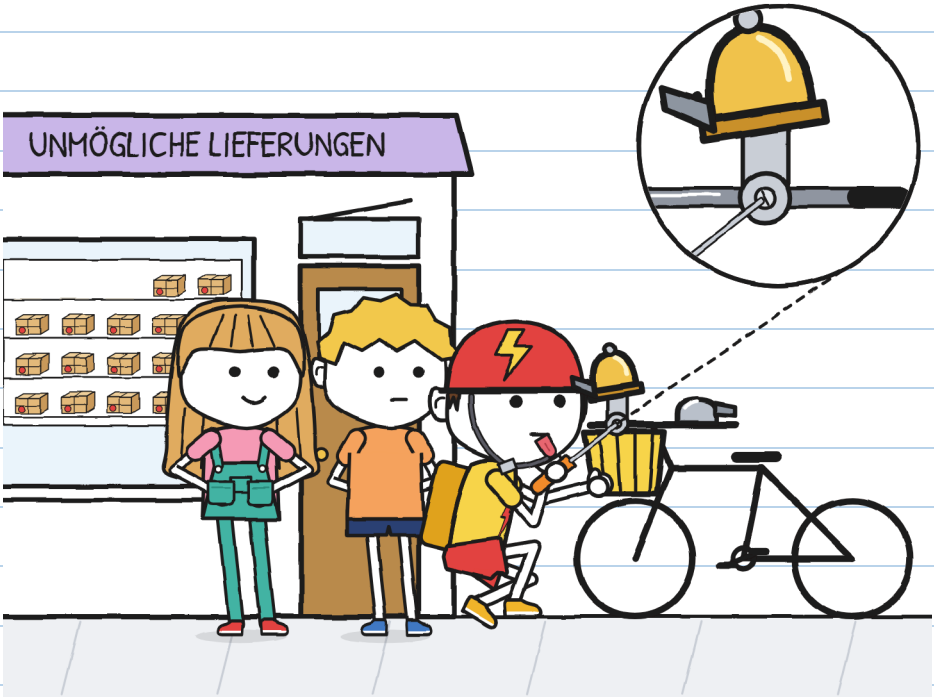
„Vorerst" kann Jahre dauern. Frag Nr. 3. –J.

Ich zeigte Toni meinen Entwurf für seinen Sitz. Er hat mich die ganze Woche gekostet.



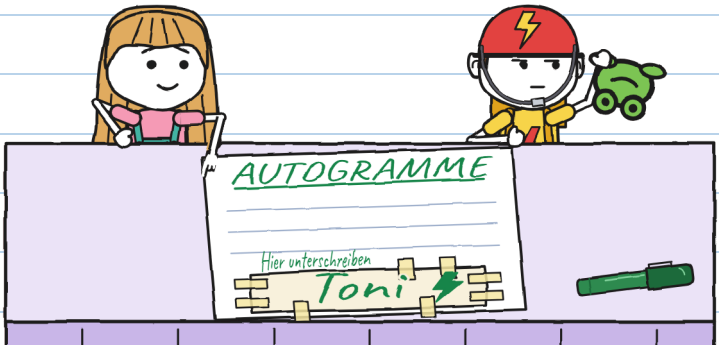
„Gibst du ihn mir?", sagte er.
Er faltete die Zeichnung in vier, legte sie auf die Kiste und setzte sich.

Draußen war das Glöckchen am Lenker schief.
„Ich halte es fest, während du festschraubst“,
sagte ich.
„Das kann ich selbst.“
Er konnte es selbst. Ich starrte auf diese Schraube. Sie schien hundert Umdrehungen zu haben.



Jule holte das Blatt mit den Autogrammen hervor. Das Fensterchen war mit einem Papierflicken und viel Klebeband zugeklebt.

„Das ist das mit der Falle", sagte sie zu Mara, ohne ihre Frage abzuwarten. „Ich habe es repariert."
Dann legte sie das Blatt vor Toni hin.
„Gibst du mir ein Autogramm? Ein echtes. Ohne etwas darunter."
Toni sah unter das Blatt. Er sah unter den Tresen. Er drehte den Frosch um.
„Okay."



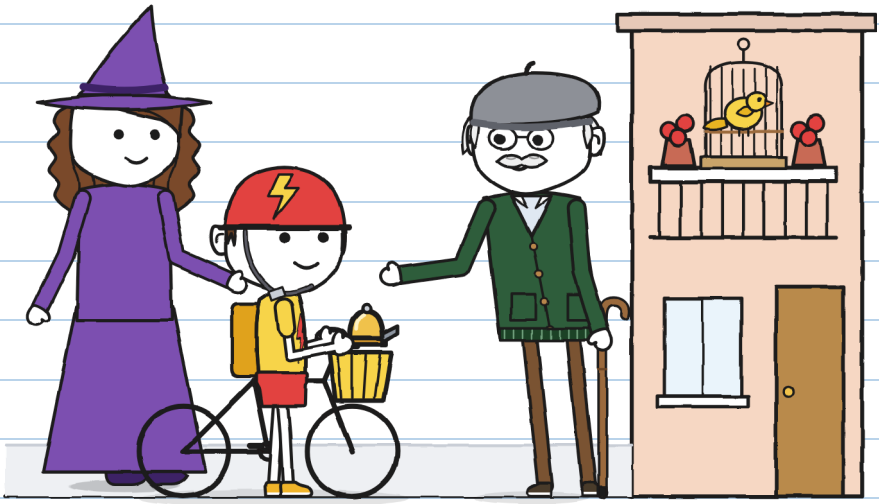
Das habe ich verdient. –J.

Mittags fuhr Toni zu einer Lieferung. Ein Herr mit Baskenmütze überquerte langsam die Straße, mit seinem Stock.
Toni bremste. Er wartete. Er klingelte nur ein einziges Mal, als wollte er sagen: „Ich bin hier."
Kling.



Der Herr hob zum Gruß den Stock und ging in seinem Tempo weiter.

„Das ist Don Antonio", sagte Mara. „Das Tonilein Nummer zwei auf meiner Liste."
„Ist dieses Glöckchen neu?", fragte der Herr, schon auf unserem Gehweg.
„Es ist alt", sagte Toni. „Es war meins. Von damals, als man mich Tonilein nannte."
„Mich nennt seit sechzig Jahren niemand mehr Tonilein. Wenn du willst, tauschen wir: du Don Antonio, ich Tonilein."
Toni dachte nach.
„Vorerst nicht."



Ich holte die Karteikarte von R. hervor. Es standen schon sechs Hinweise darauf. Ich schrieb zwei dazu. Toni bat mich um den Kuli und schrieb darunter, mit seiner Schrift.

WAS WIR ÜBER R. WISSEN

?

R.



1–6 (Heft 2)

7. Kannte Toni, als er das kleine Rad fuhr.

8. Versprach ein Glöckchen, das klingelt. Dauerte Jahre.

OFFEN: Mir steht eine Erklärung zu.

„Und du willst R. nicht danken?", fragte Jule.
„Danke und Beschwerde. Beides. Wenn ich weiß, wer R. ist."

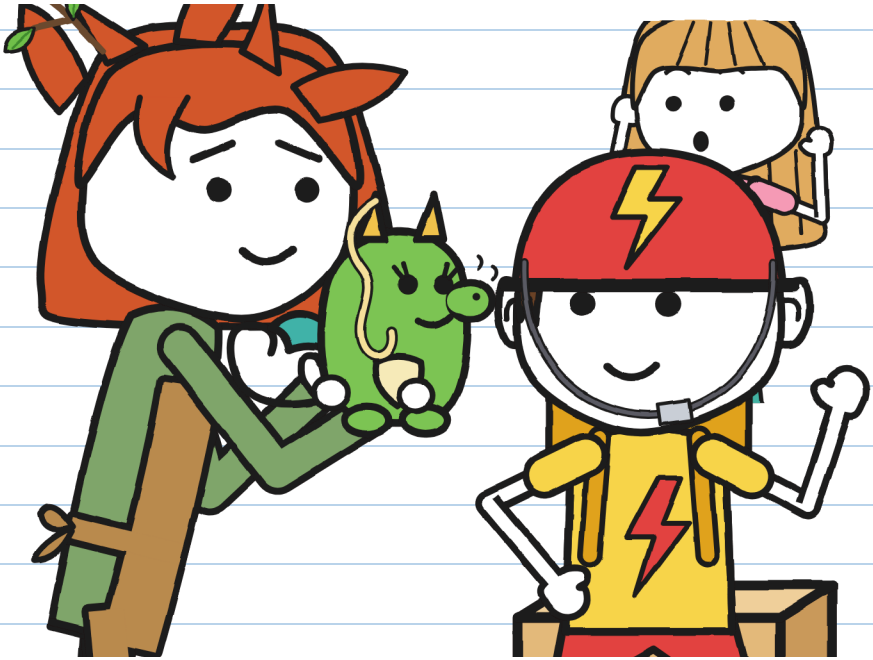
Um ein Uhr kam Vera herein, mit Krümel auf dem Arm und einem Zweig im Haar.
„Ich brauche eure Hilfe. Krümel kann schon abheben. Jetzt braucht sie einen sicheren Ort zum Landen."
Sie machte eine Pause. „Gestern hat sie meine Suppe ausgesucht."



Krümel sah mich an und machte mein „Ich war's nicht"-Gesicht.

Genau deins. Mit Nudel. –J.

„Brauchst du jemanden, der schnell ist?", fragte Toni aus seiner Kiste.
„Ich brauche jemanden, der warten kann", sagte Vera.
„Das kann ich auch. Seit dieser Woche."



Ich kann auch warten. Schon vorbei? –J.

LIEFERUNG NR. 3. Wie lange jeder gebraucht hat:

	BLITZ: zehn Minuten.
	R.: Jahre.
	Toni: sechs Tage.
	Jule, beim Zuhören: elf Minuten (Rekord).

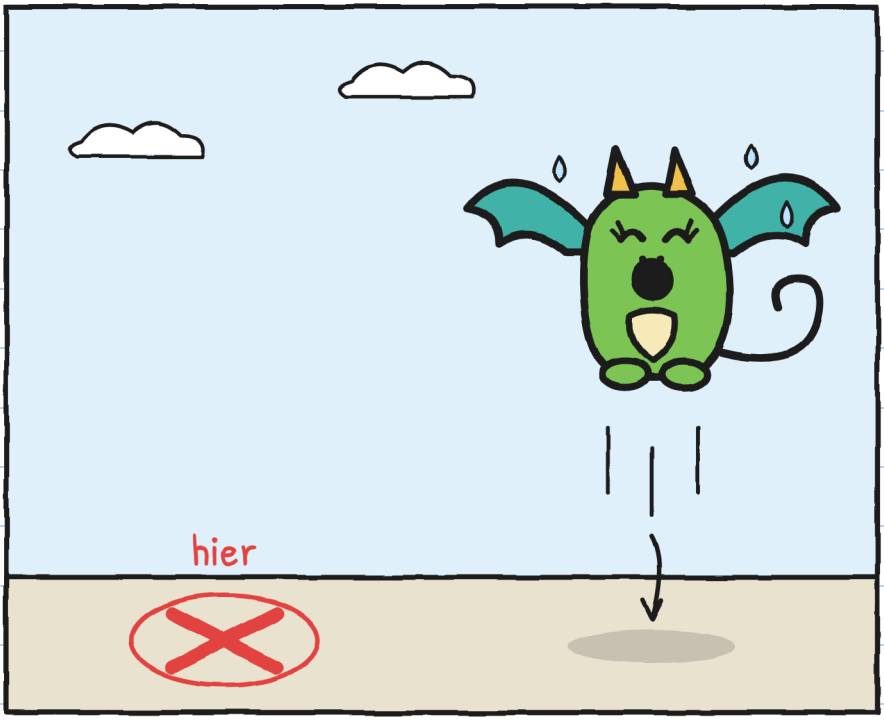


Toni fuhr los, um auszuliefern. Auf der Straße klingelte es: kling. Und noch einmal. Diesmal klingelte er selbst.

Ich klingle immer noch von allein. Ich arbeite daran. –J.

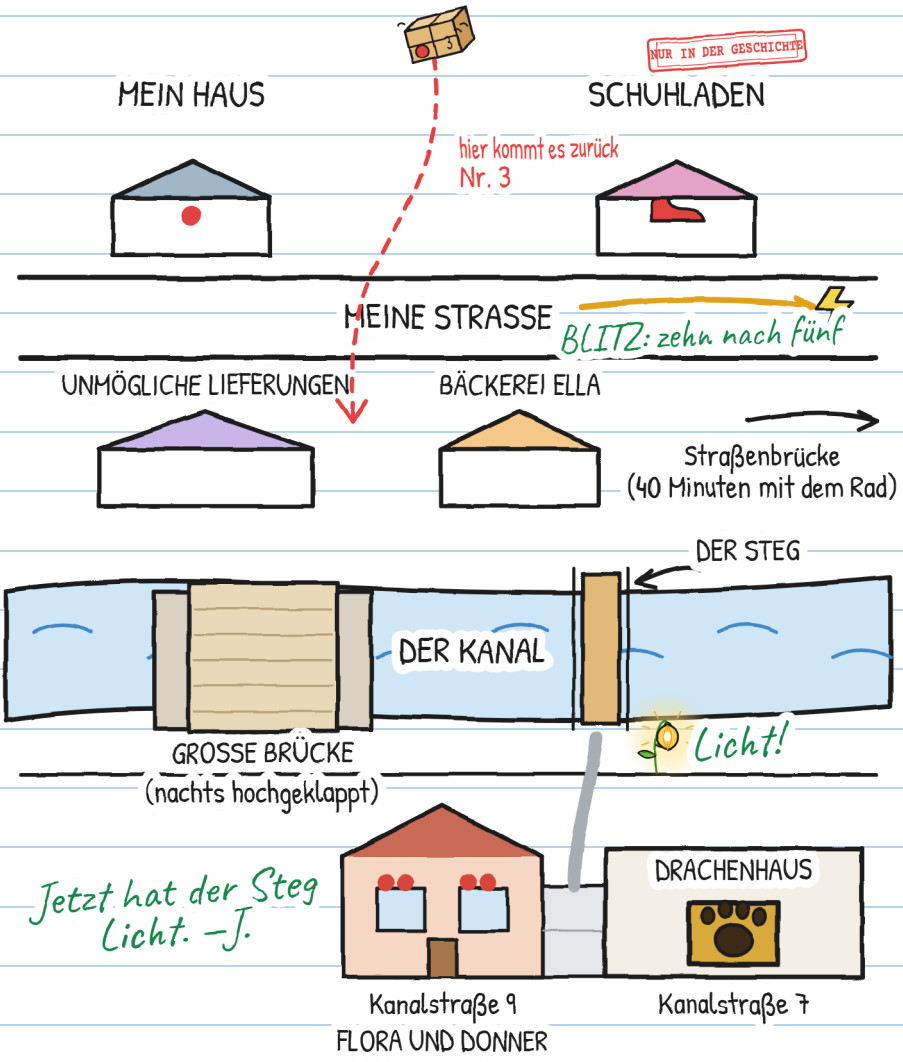
UNMÖGLICHE LIEFERUNGEN · 4

(schon bald)



Wo landet ein Drachenbaby, das dich kopiert? –J.

DAS VIERTEL (Version 3)



UND DU, WIE HEISST DU?

Toni wurde früher Tonilein genannt. Jetzt entscheidet er selbst, wie er heißt. Und du?

Am liebsten nennt man mich …

Auch okay: …

Lieber nicht: …

Ich bin Jule. „J." nur, wenn ich unterschreibe. –J.

EINE GESCHICHTE, SECHS GRÖSSEN

Sechs Größen von 3 bis 16 Jahren, in über 20 Sprachen. XXS, XS, S, M und L haben dieselben Seiten und Bilder. XL ist ein Roman. Nur das Erzählen ändert sich.

GRÖSSE XXS · PRE-A1
MARA UND TONI LACHEN. SIEHST DU DAS ROTE RAD?

GRÖSSE XS · A1
Mara lachte fast. Toni lachte auch, zum ersten Mal seit Samstag.

GRÖSSE S · A2
Mara hat fast gelacht. Toni hat auch gelacht. Seit Samstag habe ich ihn nicht lachen sehen.

GRÖSSE M · B1
Mara machte ein Geräusch, wie ein Lachen. Toni lachte auch. Seit Samstag hatte ich ihn nicht lachen sehen.

GRÖSSE L · B2
Mara machte ein Geräusch, das bei jedem anderen ein Lachen gewesen wäre. Toni lachte auch. Seit Samstag hatte ich ihn nicht mehr lachen sehen.

GRÖSSE XL · B2-C1
Illustrierter Roman · 13+

Die GER-Niveaus sind Richtwerte für alle, die Deutsch lernen.

Jeder in seiner Größe. Dasselbe Klingeln. –J.

FÜR FAMILIEN UND LEHRKRÄFTE

Übe jedes Kapitel auf linguaula.com

ECHTES FAHRRAD: WAS TUN?

1. Immer Helm, und richtig zugemacht. Auch für „nur kurz nebenan".
2. Sorge dafür, dass man dich sieht und hört: Licht, helle Kleidung und Klingel. Die Klingel warnt; sie gibt dir kein Recht auf freie Fahrt.
3. Beide Hände am Lenker. Wenn dich etwas ablenkt, halte an einem sicheren Ort an.
4. Der Gehweg gehört den Fußgängern: Dort schiebst du dein Rad. Vor dem Überqueren: anhalten und schauen.

Der Stempel NUR IN DER GESCHICHTE zeigt, was in der Geschichte passiert, auf der Straße aber nicht.

PRÜF DEIN RAD VOR DER FAHRT

